erschienen in:
Septuaginta quinque,
Festschrift für H. Mettke,
hg. von J. Haustein/E. Meineke/N.R. Wolf,
Heidelberg 2000
Rosemarie Lühr

Absolute und relative Begriffe in der Dichtersprache des Heliand. Syntax und Semantik von Abstrakta und Stabreimtechnik

Vorbemerkungen

In seiner 'Syntax des Heliand' äußert sich Behaghel (1897, 61ff.) zur "syntaktischen Rolle der individuellen Wortbedeutung" und trifft dabei eine Unterscheidung, die weit über das Altsächsische hinausgeht:

"Die Begriffswörter zerfallen in zwei Hauptklassen:
A. Absolute Wörter, die für sich allein zur Erzeugung einer Vorstellung verwendet werden.
B. Relative Wörter, solche, deren Begriff nur dann vollzogen werden kann, wenn gleichzeitig andere Vorstellungen ins Bewusstsein treten."


---

¹ Behaghel teilt in leere Begriffe, Teilbegriffe und Verhältnisbegriffe oder verknüpfende Begriffe. Leere Begriffe seien Begriffe so allgemeiner Art, daß "sie fast nur eine Vorstellungsform gewähren und eine weitere Ausmalung dieser Umrisse notwendig wird"; vgl. hēd 'Stand'. Dagegen bilde bei den Teilbegriffen "die relative Vorstellung einen Theil ... der Hilfsvorstellung"; vgl. reht 'Recht', thau 'Brauch, Gewohnheit, Sitte', wēsa 'Art und Weise'; und Verhältnisbegriffe oder verknüpfende Begriffe seien dadurch gekennzeichnet, daß "die relative Vorstellung und die Hilfsvorstellung ... zwei ganz verschiedenen Objecten, die aber mit einander in Verbindung stehen", gelten; vgl. bota 'Besserung, Heilung, Abhilfe', gīrānī 'Vorteil', giwiscepi 'Zeugnis', rād 'Rat, Lehre, Hilfe, Unterstützung, Gewinn, Vorteil', redia 'Rechenschaft' bzw. huldi 'Huld, Gnade, Gunst, Wohlgefallen, Ergebenheit, treue Gesinnung', nid 'Streben, Eifer, Verfolgung, Haß, Feindschaft' oder beda 'Gebet, Bitte', geba 'Gabe, Geschenk, Gunst'. 
Doch trifft diese Analyse nur für einen Teil der Abstrakta zu. Abstrakta wie die aus Behaghels Sammlung stammenden Wörter reht, than, wisa, die weder von einem Verb noch von einem Adjektiv abgeleitet sind, sind nicht berücksichtigt. Auch ist Behaghels Beobachtung von Interesse, daß etliche der alsächsischen Abstrakta entweder absolut oder relativ seien und mit diesem Wechsel der Fügungspotenz eine andere Bedeutung annehmen.²


Welche Kombinationen von Abstraktum und Argument sind aber für unsere Fragestellung am interessantesten? Es sind zweifellos Abstrakta, die ein satzförmiges

² Etwa der absolute oder leere Begriff kraft 'Kraft', 'Schar', der absolute oder Teilbegriff üld 'Zeitraum', 'Zeitabschnitt', der absolute oder verknüpfende Begriff tharf 'Not', 'Bedarf'. Des weiteren komme es vor, daß ein Begriff absolut und mehreren Kategorien der relativen Begriffe zugehörig sei; z.B. kast absolut 'Energie', leerer Begriff 'Auslese', verknüpfender Begriff 'Entscheidung, Verpflichtung'.


⁴ Als Explikativsätze werden solche Nebensätze aufgefaßt, die bei Umformung das Subjekt zu einem als Prädikatsnomen fungierenden Abstraktum bilden können; vgl.: *Daß Hans kein Dieb ist, ist ein Zweifel, der sich nie ganz ausräumen läßt.*

⁵ Genaugenommen liegt nach Vogel (1996, 75) "innerhalb der Intension ... der Schwerpunkt eher auf dem klassenbildenden, überindividuellen Aspekt, innerhalb der Extension [aber] auf der Referenz, die Individualisierung impliziert." Doch würden sich diese beiden an sich oppositionellen Prinzipien komplementär zueinander verhalten, da sich "eine Klasse ... aus ihren Einzelteilen [konstituiert] und das Einzelteil ... auch mit Hilfe der klassenbildenden Eigenschaften erfaßt werden [kann]."

I. Sententialisierung

1. als syntaktisch-semantisch obligatorischer daβ-Satz

Im Alt- und Neuhochdeutschen sind bei Abstrakta mit satzförmigem Komplement drei Typen zu unterscheiden, Überführungen von Verbalsyntagmen in nominale Fügungen mit Übernahme des daβ-Satzes der Basis (vgl. die Hoffnung, daβ ...), Abstrakta mit

---

6 Koordinative daβ-Sätze, also solche, die zusammen mit einem nominalen Objekt von einem Prädikat abhängen, bleiben außer Betracht; vgl.: 1308f. Sálige sind öc, the sie frumono gilustid, rincos, that sie rehto adömen. 'Selig sind auch, die hier nach dem Guten streben, die Männer, [und] daß sie gerecht urteilen.' 2975ff. Elithioda quam imu, gumor tegegnes, uuárun is gödun uuerk ferran gefrāgi, that he só filu sagde uuároro uuordo 'Ausländer kamen ihm entgegen: Sie hatten von seinen guten Werken erfahren, [und] daß er so viele wohre Worte verkündete.' 2662ff. huand he uusse iro tuiflean hugi, iro uuðan uuilean, that ni uuárun uueros ðõra só grimme under Iudeon, só uuárun umbi Galilea land, só harde gehugide: 'denn er kannte ihren zweifelnden Sinn, ihren mißgünstigen Mut, [und] daß keine Männer sonst so grimmel unter den Juden waren, wie die von Galliläaland, so harten Herzens' 840ff. ni uuelda an is kindiski thò nol is craft mikil mannun màrean, that he sulic megim ēhta, giuuald an thesaro uueroldi 'nicht wollte er während seiner Kindheit seine große Kraft den Menschen kundtun, [und] daß er solche Macht hatte, Gewalt in dieser Welt'


Die gleichen Typen finden sich im Altsächsischen. Da der Dichter anstelle von daβ-Sätzen oftmals hätte Infinitivkonstruktionen verwenden können -- vgl.:

(1) 2162ff. hi geuuald habda
tōgeanna tēcan, sō that ni mag gitellien man,
geohton obar thesoro ērōu,
‘er hatte die Macht, Zeichen zu zeigen, so daß man nicht erzählen kann, abschätzen auf
dieser Erde’

(2) 1588ff. ‘Hērho the gōdo’, quað he, ‘us is thīnoro huldi tharf,
tē guiuirkenne thīnna uuilleon, endi ocrates thīnoro uuordo sō self
‘Herr, du guter, sagte er, uns ist Bedarf an deiner Gnade, deinen Willen auszuführen
und auch ebenso deine Worte’

(3) 5419ff. Thuo scoldun sia thia dād frumman,
hāhan that hēlaga barn. That uuaro thum heritogen
siōr te sorgon,
‘Da sollten sie die Tat vollbringen, den Heiligen aufzuhängen. Das gereichte dem
Herzog später zur Sorge’

--., ist zu fragen, ob er aus stabreimtechnischen Gründen daβ-Sätze bevorzugt hat.

Unterteilt man nun die Abstrakta mit daβ-Satz je nach ihrer Ableitungsbasis in die drei
genannten Typen, so finden sich unter den von einer Basis mit daβ-Satz abgeleiteten
Fügungen Belege mit Subjektswechsel zwischen daβ-Satz und Matrixsatz oder einem
nicht aus dem Matrixsatz ableitbaren Subjekt im Nebensatz. In solchen Fällen kann nur
ein daβ-Satz auftreten:

(4) 4045ff. ‘All hebbi ik giłōbon sō’, quað siu,
‘that it sō giuuerōn scal, sō huan sō thius uueroild endiod
‘ich habe durchaus so den Glauben, sagte sie [Martha bei der Auferstehung des
Lazarus], daß es so eintreten wird, wann immer diese Welt endet’ (vgl. giłōbían that)

Als Übergangsgruppe zwischen den deverbalen Ableitungen von einer tatsächlichen
Basis mit daβ-Satz und solchen von einer virtuellen Basis mit daβ-Satz finden sich
Verbalabstrakta, deren verbale Basen von der Bedeutung her daβ-Sätze zulassen; diese
Basen sind aber nicht zusammen mit daβ-Sätzen bezeugt. Hinzu kommen Abstrakta mit
einer gegenüber der Ableitungsbasis veränderten Bedeutung, und schließlich die Belege
ohne verbale Basis. Die semantischen Grundrelationen für den Gebrauch von daβ-
Sätzen müssen dann aus bedeutungsverwandten Abstrakta mit einem aus der Basis
übernommenen daß-Satz erschlossen werden.

Bei dem Abstraktum der Bedeutung 'Sorge' ist bei Subjektswechsel wiederum nur ein daß-Satz möglich:

(5) 821ff. 'huuf uueldes thu thinera mòdar, manno liobosto, gisidon *sulica sorga, that ic thi sò sèragnòd, idis armhëgig èscon scolda undar thesun burglitùdun?'

'Wieso wolltest du deiner Mutter, der Menschen Liebster, solche Sorge bereiten, daß ich dich so bekümmert, eine traurige Frau, unter diesen Leuten suchen mußte?'

Auch für Beleg (6) und (7) kommt nur ein daß-Satz in Frage. Zwar könnte man im Neuhochdeutschen die Fügung in eine Infinitivkonstruktion mit einem Infinitiv Passiv umformen; ein Infinitiv Passiv ist aber im Altsächsischen noch nicht nachweisbar:

(6) 510ff. Thò giffarg ic that iru thar sorga gistòd that *sie thiu mikila maht metodes tedèlda, uurðu uurdigescapu.

'Da erfuhr ich, daß sie [Anna] dann der Kummer traf, daß sie die große Macht des Schöpfers [von ihrem Gemahl] trennte, die widrige Fügung des Schicksals.'

(7) 2298f. uuas im *bòtono tharf, that ina gehèldi hebenes uualdand 'er bedurfte der Heilung, daß ihn der Herrscher des Himmels heilte' (vgl. 3550)

Desgleichen besteht bei Beleg (8) und (9) keine Konkurrenz zum Infinitiv, weil ebensowenig verneinte Infinitivkonstruktionen im Heliand vorkommen:

(8) 3893f. lát thi an thìnnumu hugi sorga, that *thu nio sò aftar thius sundig ni uuerðes.'

'laß dir in deinem Herzen die Sorge angediehen, daß du danach nie wieder ein so sündiger Mensch wirst.'

(9) 85ff. Uuas im thòh an sorgum hugi, that *sie erbiuuard ègan ni mòstun, ac uuàrun im barno lòs.

'Doch war in Sorge ihr Sinn, daß sie keinen Erben hatten und daß sie kinderlos waren.'

Was nun Abstrakta der Bedeutung 'Zweifel' betrifft, so ist bei den Belegen (10) - (12) aufgrund der syntaktisch-semantischen Füllung der daß-Sätze ebenfalls keine Konkurrenz zu einer Infinitivkonstruktion gegeben (vgl. aber Der Zweifel, richtig zu handeln, belastet ihn). Der daß-Satz kann sich dabei auf ein von dem Abstraktum abhängiges Pronomen beziehen:

(10) 4460f. Thes nìs geuuand ènig,
that thar uuirdid mannes sunu te theru meginthiodu
craftagforkópot
'Daran besteht kein Zweifel, daß da der Menschensohn, der kraftreiche, an das mächtige Volk verkauft wird’
(11) 4083f. that thes nis giuuand énig,
that he thar nu bifolhen uuas fiuuar naht endi dagos
an themu erógrabe.
’dass daran kein Zweifel besteht, daß er da nun vier Nächte und Tage in dem Grab bestattet war.’

Als Konjunktion kommt neben that auch nebu ‘daß’ im Sinne von lat. quin vor:
(12) 4042f. that thes nis giuuand énig,
nebu thín bróðer scal thurh gibod godes,
thurh drohtines craft fan dóðe astanden
’dass daran kein Zweifel besteht, daß dein Bruder durch das Gebot Gottes, durch die Kraft des Herrn, vom Tode auferstehen wird’ (vgl. dagegen giwendian ‘abwenden, hindern’)

Ist die Bedeutung eines Abstraktums mit daß-Satz auf eine Grundrelation ‘sagen daß’ rückführbar, können im Heliland in gleicher Weise zumeist allein daß-Sätze verwendet werden:
(13) 4934f. ac it uuas só lango bifornen
uuársagono uuord, that it scoldi giuuerdén só
‘sondern es gab lange vorher das Wort der Wahrsager, daß es so werden sollte’
(14) 4997ff. gihuge thano uuordo thó, the imu ér uualdand Krist
selbo sagda, that he an theru suartan naht
ér hanocráði is hërron scoldi
thriuuo farlógnien.
‘er gedachte da der Worte, die ihm Christus, der Herrscher, selbst gesagt hatte, daß er in der schwarzen Nacht vor dem Hahnenschrei seinen Herrn dreimal verleugnen würde.’
(15) 1967ff. Thesa quidi uuérød uuára,
that eo ne billébid, ne hi thes lón sculi,
fora godes ógun geld antfáhan
‘Diese Kunde wird wahr, daß es nicht lange dauert, daß er den Lohn dafür vor Gottes Augen, die Vergeltung erhält’
(16) 1ff. *Manega uuáron, the sia iro mód gespón,
............................. that sia bigunnun uuord godes,
reckean that giríni, that thie ríceo Crist
undar mancunnea máriða gífrumída
mid uuordun endi mid uuercun.
‘Es gab etliche, die ihr Inneres dazu antrieb, das Geheimnis zu erzählen, daß der mächtige Christ unter den Menschen mit Worten und mit Werken Wunder vollbrachte.’
(vgl. rúnón ‘raunen’)

Auch wenn Subjektidentität vorliegt, kann in Beleg (17) keine Infinitivkonstruktion eintreten; ein Infinitiv Präteritum steht in der Sprache des Heliland noch nicht zur
Verfügung; anders als das Präteritum des Verbum finitum bezeichnet der Infinitiv Präsenß die Vorzeitigkeit nicht mit:

(17) 5940ff. uuarð sân garo
thiu idis an that árunðí3 endi them erlon bráhta,
uüllspel uueron, that siu uualdand Crist
gisundan gisåuui
Es war alsbald die Frau mit der Botschaft bereit und brachte sie den Männern, die willkommene Rede, daß sie den waltenden Christ wohlauf gesehen habe

Und für Beleg (18) wäre wieder eine verneinte Infinitivkonstruktion vorauszusetzen, für die, wie bemerkt, im Helian son sonst keine Zeugnisse vorhanden sind:

(18) 4976f. endi starkan èð
suððîco gesuðr, that he thes gesiðes ni uuåri.
und er schwur deutlich einen schweren Eid, daß er nicht zu jener Schar gehörte.

Zu den Abstrakta schließlich, die weder auf eine tatsächliche Basis noch auf eine virtuelle Basis mit daß-Satz zurückführbar sind, gehören zunächst die temporalen Begriffe. Zwar kommen im Neuohochdeutschen Fügungen wie Es ist Zeit, nach Hause zu gehen, wo das Subjekt der Infinitivkonstruktion erschließlich ist (vgl. Rizzi 1986, 501ff.), vor; in den folgenden Belegen kann aber nur ein daß-Satz erscheinen, weil sich der Subjektsausdruck nicht aus dem Kontext ergibt:

(19) 4280ff. 'ik mag iu gitellien'; quað he, 'that noh uuirðid thiu tið kumen,
that is afstanden ni scal stën obar oðrumu
ich kann euch erzählen, sagte er, daß die Zeit noch kommen wird, daß kein Stein auf dem anderen steht'
(20) 4698f. than ne uuurðí gio thic dag cuman,
that ik thin farløgndi
'so würde der Tag nie kommen, daß ich dich verleugnete'
(21) 4286ff. 'huð lango scal standen noh', quaðun sie,
'thius uuerold an uunnium, ér than that giuuaand kume,
that the lasto dag liorhtes skíne
thurh uuolcanskion
'Thing lange noch wird stehen, sagten sie, diese Welt in Freuden, bis dann der Wendepunkt kommt, daß des letzten Tages Licht durch die Wolkendecke scheint'
(22) 87ff. Thanh scolda he gibbon godes
thar an Hierusalem, só oft só is gigengi gistód,
that ina torhtlicó tidi gimanodun,
só scolda he at them uuifha uualdandes geld
hèlag biihuuerban

3 Bezieht sich ein daß-Satz auf ein Abstraktum, das wiederum das Bezugswort für eine Apposition bildet, wird der Kern der nominalen Fügung und nicht die Apposition als Bezugswort für den daß-Satz aufgefaßt (vgl. II. 2).
'Dann sollte er das Gebot Gottes dort in Jerusalem, sooft die Reihenfolge an ihm war, daß ihn durch glänzende Himmelszeichen die Zeit mahnte, so sollte er bei dem Heiligum das heilige Opfer des Herrschers begehen.

Auch bei anderen Abstrakta ohne tatsächliche oder virtuelle Basis mit daß-Satz sind keine anderen verbalhaltigen Konstruktionen als daß-Sätze verwendbar. Entweder ist -- als Voraussetzung für die Konkurrenz mit einer Infinitivkonstruktion -- das Subjekt des Nebensatzes nicht aus dem Matrixsatz zu gewinnen, oder es liegt Subjektswechsel vor:

(23) 4778ff. **Thiu uurd** is **at** handun,
that it sō gigangen scal, sō it god fader
*ginarc ode* mahtig.
'Das Schicksal steht bevor, daß es so gehen soll, wie es Gottvater, der Mächtige, bestimmte.'

(24) 5394ff. **Thiu uurd** nāhida thuo,
māri maht godes endi middi dag,
that sia thia ferahquāla frummian scoldun.
'Das Schicksal nahnte da, die mächtige Gottesmacht und der Mittag, daß sie des Lebens Verlust erleiden sollten'

(25) 2628f. Òk is imu **that uuerk gelic**, 
that man an sēo innan segna uuirpit
'Auch ist das Werk ihm gleich, daß ein Mensch ein Netz in einen See wirft'

(26) 3480ff. cumit im **thiu helpa** fon gode,
that im giēstid thie gīlōbo, sō lango sō im is līf uuarod
'da kommt ihm die Hilfe von Gott, daß ihm der Glaube zur Verfügung steht, solange sein Leben währt'

(27) 3370ff. nu is mi thēnaro **helpono** thorh,
that he mi aleskie mid is lutticon fingru
tungon mine
'nun bedarf ich deiner Hilfe, daß er mir mit meinem kleinen Finger meine Zunge kühle'

(28) 5025ff. that sō lioben man lēd̕ gisdtōdi,
that he sō hōnīco hērro nīne
thurh theru **thiuun** uuord, thegno snelost,
farlōgnide sō liobes
'daß dem so lieben Menschen das Leid widerfuhr, daß der Mann so höhnisch seinen Herrn, den so lieben, aufgrund der Worte der Dienerin verleugnete'

(29) 1524ff. sō huat sō is mēr obar that man gefrummiad,
sō cumid it at fan **ubile** eldibarnun,
that erl thurh untreuua òd̕ res ni uili
**uuordo** gelōbian.
'Was auch immer mehr ist, was ein Mensch darüber hinaus tut, das kommt alles von dem Übel unter den Menschenkindern, daß ein Mann aufgrund von Treulosigkeit den Worten eines anderen nicht glauben will.'

Ohne semantischen Gehalt ist das Bezugswort in:

(30) 5420ff. That uuaro them heritogen
sőor te sorgon, that hie thiia saca uuissa,
that sia thuru nǐoscipi neriendon Crist,
hatoda thiü héri, endi hie im hörda te thiü,
uuarahta iro uuillion

'Das gereichte dem Herzog [Pilatus] später zur Sorge, daß er die Sache durchschaut,
daß die Menge wegen ihrer Feindseligkeit den Heiland Christ haßte und daß er darauf
gehört hatte, ihren Willen ausführte'.

Ist Subjektidentität gegeben und liegt beim Abstraktum eine Disposition zur
Infinitivkonstruktion vor, kann trotzdem ein daβ-Satz die einzige Alternative sein, wenn,
wie bemerkt, der Infinitiv Präsens Vorzeitigkeit hätte bezeichnen müssen; vgl:

(31) 5146ff. thò bigan imu thiü dâd aftar thiü
an is hugea hreuuan, that he habde is hêrron er
sundea løsen gisald.
'da begann ihn danach in seinem Herzen die Tat zu reuen, daß er seinen vorher [und
immer] sündelosen Herrn ausgeliefert hatte.'

2. als syntaktisch-semantisch und stab reimtechnisch mögliche Variante zur
Infinitivkonstruktion

In einigen wenigen Fällen hätte der Dichter bei Subjektidentität jedoch ebenso wie
einen daβ-Satz eine Infinitivkonstruktion gebrauchen können, ohne daß sich eine
ungewöhnliche Syntax oder eine ungewöhnliche Langzeile ergeben hätten. Dies betrifft
in erster Linie Abstrakta, von denen eine finale Relation ausgeht; vgl. mit:

(32) 2327ff. that ik geuuald hebbiu
sundea te fargebanne endi òc seokan man
te gehšeleanne
'daß ich die Macht habe, Sünden zu vergeben und Kranke zu heilen'
die Belege:

(33) 1007ff. He habad maht fon gode,
that he alātan mag liudeo gihuuilicun
saca endi sundea.

9 Vgl. auch:

1044ff. uuelda thò mahtigna
mid them selbon sacun sunu drohtines,
them he Adaman an érdagun
darnungo bidrög, that he uuaro is drohtine lēð
'Er [der Satan] wollte den Mächtigen, den Sohn Gottes, mit denselben Sachen [betrügen], mit denen
er Adam in vergangenen Tagen tückisch betrog, daß er [nämlich] seinem Herrn gegenüber feindselig
war'
'Er hatte von Gott die Macht, daß er jedem Menschen seine Verbrechen und Sünden erlassen kann.' (vgl. anstelle von 1008: te alátanne liudeo gihuulicun)

(34) 1840ff. gia he im guuuald fargaf,
that sie mòstiu héléan halte endi blinde,
liudeo lefhédi

'und gab ihnen die Macht, daß sie Lahme und Blinde heilen konnten, die Gebrechlichkeit der Menschen' (vgl. anstelle von 1841: te hélenne halte endi blinde)

(35) 5728ff. ac im guuuald fargaf,
that hie só muosti gírrummian. Hie giuuet im thuó forð thanan
gangan te them galgon

'und er gab ihm die Möglichkeit, daß er so handeln konnte. Er ging da fort zu dem Galgen' (vgl. anstelle von 5729: só te gírrummenne. Hie giuuet im thuó forð

thananc)

Vgl. ferner mit einem Abstraktum der Bedeutung 'Wille':

(36) 892ff. só huene só só sálig möt
uuerðen an thesaro uueroldi, that thes uuilleon habad,
that he só gílué, só he thesun liuidun uuili,
giboden barn godes.

'jeden, der auch immer auf dieser Welt so selig werden will, daß er den Willen dazu hat, daß er so handle, wie es ihm beliebt, diesen Menschen zu gebieten, der Sohn Gottes.'

(vgl. anstelle von 894: só te gíluéstenne, só he thesun liuidun uuili; vgl. den parallel gebauten Anvers in:
143 só te giuüinanne, só thu mid thínun uuordun giprikis);

mit einem Abstraktum der Bedeutung 'Schicksal':

(37) 3354ff. Thò quàmun ök uurdegiscapu,
themu ödagan man orlaghufle,
that he thit lioh te farlêt: lëða uuithi
besinkodun is siole an thene suarton hel

'Da kam auch das Schicksal für den reichen Mann, die Schicksalsstunde, daß er diese Welt verließ; Feindliche Dämonen versenkt seine Seele in die schwarze Hölle'

(anstelle von 3356: thit lióte te farlêtanne lëða uuithi);

mit einem Abstraktum der Bedeutung 'Glück' und mit einem Prädikatsnomen in der abhängigen Struktur:

(38) 1460ff. Than mötun gi thea fruma égan,
that gi mötun hétén hebencuninges suni,
is blói barn.

'Dann werdet ihr das Glück haben, daß ihr des Himmelskönigs Söhne heißt, seine lieben Kinder.' (vgl. anstelle von: 1461 te hétanne hebencuninges suni)

Festzuhalten ist also, daß im Anvers daß-Satz und Infinitivkonstruktion im Hinblick auf

---

10 Vgl. auch 5346 só thik te spildianne an speres orde.